

Die Zuchtmerkmale der Vorstehhunde

(Leitfaden zur objektiven Beurteilung bei Junghundeprüfungen)

Mf. Ing. Horst Hellmich

Viele Vorstehhundevereine akzeptieren eine erfolgreich bestandene Jugendprüfung (VJP, AP) als eine der Mindestvoraussetzungen für die Zucht. Unter diesem Aspekt werden zuchtbedeutende Merkmale, soweit diese im Prüfungsablauf ersichtlich werden können, erörtert und nach Möglichkeit durch Beispiele, wie sie nach meiner mehr als zwanzigjährigen Züchter- und Richtertätigkeit durch nachweisliche Beobachtungen und Aufzeichnungen authentisch wurden, belegt. Die korrekte Beurteilung und Beschreibung des Hundes muß demnach insbesondere bei Jugendprüfungen als überaus verantwortungsvolle Herausforderung für den Leistungsrichter gelten und darf keinesfalls als leichte Pflichtübung betrachtet werden. Zur Dokumentation der gesamten Tragweite dieser Richterentscheidungen sollen die nachfolgenden Ausführungen beitragen.

Wichtige Zuchtmerkmale:

(Begriffsbestimmungen in genetischem Zusammenhang)

- I. Keine genetischen und anatomischen Fehler!
- II. Wesensfestigkeit und Nervenstärke
- III. Schneid, Schärfe und Laut
- IV. Führigkeit und Vorstehanlagen
- V. Spurtreue und Jagdverstand

All diese Merkmale sind der Objektivität wie auch der Sachkunde des Züchters unterworfen!

I. Genetische und anatomische Fehler

Verantwortlichkeiten:

- 1) Formwertrichter: Feststellung von sichtbaren Mängel (Augen- und Zahnfehler, aber auch sonstiges, wie Hoden- und Farbfehler, Albinismus, Aggressivität, Falsch- und Mißbildungen, Konstitution.
- 2) Leistungsrichter: Kondition = Ausdauer (Bei rascher Ermüdung leidet die Lauf- u. Nasenleistung – sie darf aber kein Kriterium für unermüdlich wüstes Hetzen sein, sondern insbesondere für die Fähigkeit, auch nach langfristiger Anstrengung noch ausreichende Nasenleistung zu zeigen), Schußempfindlichkeit, auch Aggressivität, sowie alle unter II – V fallenden Negativmerkmale.
- 3) Züchterverantwortung: nicht sichtbare Fehler-(genetisch - anatomische Fehlentwicklungen wie HD, Schulterlahmheit, spontaner Kreuzbandriß, Epilepsie, Zuchtdepression aller Arten), sowie alle phaenotypischen Wesens- und Führungsanlagen -durch Zuchtselektion.

II. Wesensfestigkeit und Nervenstärke

Wesensfestigkeit = körperlicher und seelischer Gesamtzustand im ausgewogenen Gleichgewicht. (Als Definition der Begriffsbestimmung), insbesondere:

- 1) keine Aggression (Beißer)
- 2) keine Nervosität (z.B. Kläffer, standlaut, weidlaut)
- 3) keine Schußempfindlichkeit
- 4) keine Gewitterangst
- 5) keine Ängstlichkeit (Feigheit)

Vorsicht: Hunde mit den angeführten Mängeln können auch raubzeugscharf sein, sie sind aber nicht zwangsläufig wesensfest und daher für die verantwortungsvolle Zucht nicht geeignet!

Der genetische Zusammenhang besteht durch ein Defektgen.

Beispiel: Schußscheue Hunde sind ein ausgeprägtes Indiz für Wesensschwäche. Sie wird in der Regel aufspalten in Feigheit und / oder Aggression, aber jedenfalls im jugendlichen Alter immer durch mehr oder weniger Schußempfindlichkeit bestätigt werden. Feigheit und Aggression ist nicht zu eliminieren und auch durch gezielte Selektion bis zur 5. Filialgeneration nicht zur Gänze auszuschließen.

Beispiel: Nervenstarke Hunde kläffen nicht, melden aber ungewöhnliche Vorfälle. Sie beißen nicht grundlos, verteidigen aber bei drohender Gefahr ihr Rudel kompromißlos (gilt insbesondere für Leit- bzw. Alfa- Hunde).

Nur wirklich wesensfeste Hunde mit möglichst hoher Reizschwelle können das Wesensprädikat „ausgeglichen“ erhalten. Für alle anderen Hunde muß eine Ihrer Eigenschaft entsprechende Wesensdefinition festgestellt werden. (Siehe auch Schärfe, Laut und Führigkeit).

III. Schneid, Schärfe und Laut

(Schneid gegenüber Nutzwild, Schärfe gegenüber Raubwild).

Verantwortungsvolle Züchter wissen es: Verschwindet die Schärfe auf Raubzeug, wird auch die Schneid auf Nutzwild verschwinden!

Ein genetischer Zusammenhang besteht über die ausgebildete Stärke von Hemmungs- und Enthemmungsfaktoren. Heute wird auch von hoher und niedriger Reizschwelle gesprochen. Dabei muß allerdings zwischen positiven und negativen Zusammenhängen unterschieden werden.

Zum Beispiel: Hemmung gegenüber dem Zugriff von gesundem Nutzwild (Vorstehanlage) ist positiv. Hemmung gegenüber dem Zugriff von kleinerem Raubwild ist negativ. Hemmung gegenüber dem Zugriff von großem Raubwild (z.B. ausgewachsenes Schwarzwild) ist positiv.

Zum Beispiel: Hunde mit **hoher Reizschwelle** sind besonnen, zielstrebig, selbstständig (aber auch gegenüber Ihrem eigenen – oft schwachen – Führer). Ihre Wesensstärke befähigt sie jedoch zu jagdlichen Höchstleistungen. Hunde mit **niedriger Reizschwelle** sind leicht lenkbar, aber auch leicht ablenkbar. Sie sind arbeitswillig aber führerabhängig. Sie sind nach sorgfältiger Ausbildung gute Prüfungshunde aber nicht die besten Jagdhunde. Vorsicht: Auch aggressive und bissige Hunde haben eine niedrige Reizschwelle!

Zudem noch eine Bemerkung zum genetischen Zusammenhang von Schärfe und Laut. Ein großer Kynologe und Züchter (Albert Dünkel, Feucht in Bayern) machte aus Erfahrung folgende Feststellung: „**Besonders schlimm ist die Paarung von stummjagenden scharfen Hunden mit lautjagenden, nicht scharfen Partnern. Sie ergibt ganz überwiegend ein Konglomerat von feigen Stummjägern.**“

Die Beurteilung ist bei der Jugendprüfung nur zum Teil möglich, z.B. über

- 1) Verhalten gegenüber Nutz- und Raubwild bei Wildkontakt
- 2) Verhalten bei der Spurarbeit
- 3) Verhalten in der Korona

Dazu ist u.U. eine handschriftliche Bemerkung am Richtereinlageblatt als Entscheidungshilfe für den Zuchtwart erforderlich!

Eine Beurteilungsrelevanz kann sich auch für folgende vorgegebene Fächer ergeben, die allerdings nach eigenem Ermessen zu definieren sind. Siehe auch „Entscheidungshilfen“.

- a) „Wesen“: z.B. selbstsicher (positiv), ängstlich (negativ), aggressiv (Aggressivität ist Wesensschwäche!), Winsler (meist in der Korona zu beobachten).
- b) „Führigkeit“: z.B. Jagdverstand (positiv), handscheu (muß nicht zwangsläufig ängstlich sein – z.B.: schlechte Erfahrung mit Menschen). Achtung! - Mit Jagdverstand sollte ein Hund nur ausgezeichnet werden, wenn er allgemein hochwertige Anlagen besitzt!
- c) „Spurarbeit“: alle Varianten von stumm bis weidlaut. Achtung! -Der Laut muß auch dann festgestellt werden, wenn er sich bei der Feld- oder Spurarbeit nicht automatisch ergibt! (Zuchtrelevant für viele Rassen).

Negative, wie überragend positive Verhaltensweisen müssen jedenfalls im Beurteilungsblatt festgehalten werden. Die dafür erforderliche Erfahrung sollte von jedem Richter zeitgerecht, also bereits während seiner Ausbildungszeit erarbeitet werden.

IV. Führigkeit und Vorstehanlagen

Wichtige Bedingung für viele Hundeführer sind Hunde mit leichtführigen Wesenszügen. Für folgende phänotypische Merkmale bzw. Eigenschaften bestehen genetische Zusammenhänge:

- 1) Gezügeltes Temperament (positiv, Fehlentwicklungen sind Zuchtfehler!)
- 2) Gehemmter Beutetrieb (negativ, verschiedene Ursachen sind möglich)
- 3) Führigkeit und Gehorsam (allerdings: ohne Gehorsam leidet auch die Führigkeit!)
- 4) Vorstehanlagen (ein muß!)

Im Detail:

.1) Gezügeltes Temperament

= Sollzustand des Hundes bei ausgeglichenem Wesen.

- a) Temperament und Hemmungsfaktor im Gleichgewicht
Wichtige Voraussetzung für die Konzentrationsfähigkeit des Hundes!
- b) Beutetrieb und Führertreue im Einklang
Nur die Zusammenarbeit führt uns zum Ziel!
- c) Beißhemmung bei nicht wehrhaftem Wild
Nutzwild muß verwertbar bleiben!
- d) Schnelligkeit im Einklang mit Nasenleistung
Die Erfolgsvoraussetzung für das Finden!

= Zuchtziel!

2) Gehemmter Beutetrieb

Folgende Negativmerkmale können als Ursache gelten:

- a) Unsicherheit (z.B. Blender)
- b) angewölfte Feigheit (z.B. Blinker)
- c) anerzogene Ablehnung (Abrichtefehler!)
- d) sonstiger genetischer Defekt

a), b), d) = Problemzucht!

3) Führigkeit und Gehorsam

- a) angewölfte Führigkeit (Zuchtziel !?)→ ja: Einordnung in Gemeinschaft des Rudels, des Menschen. Erfolgsstrategie, Überlebensstrategie!
- b) Alpha- Hunde (wertvoll?)→ ja: Leithunde des Rudels. Mit besonderer physischer und psychischer Stärke, gepaart mit Intelligenz, Durchsetzungskraft und Ausdauer.
- c) Führigkeit durch Zwangsgehorsam→ brauchbar, aber nicht züchterisch wertvoll.
- d) Schwerführige Hunde→ Problemhunde!

Achtung: Genetische Verarmung ohne Alpha- Hunde. (Alpha- Hunde wertvoll für die Vererbung, aber nur für besonders erfahrene Führer geeignet!).
Führigkeit bedeutet Zusammenarbeit, nicht Abhängigkeit! (Siehe auch Hunde mit niedriger Reizschwelle).

4) Vorstehanlagen

Keine Vorstehhundezucht ohne ausreichende Vorstehanlagen! Die Anlage darf nicht verkümmern. Auch in schlecht bestückten Niederwildrevieren ist das zeitgerechte Anzeigen von Nutz- und Raubwild wertvoll!

Mögliche Vorstehschwächen müssen durch den erfahrenen Leistungsrichter erkannt werden:

- a) Angewölfte Schwäche. **Zuchtfehler!**
- b) mangelnde Erfahrung. **Die Vorstehanlagen müssen durch zeitgerechte Bekanntschaft mit Lebendwild geweckt werden. Vorweg kann bereits im Welpenalter die Reizangel wertvolle Hilfe leisten. Engagierte Leistungsrichter helfen oft dem unerfahrenen Hund während der Jugendprüfung zur ersten Vorstehleistung.**
- c) Spätreife Hunde. **Rassebedingt gibt es früh- und spätreife Hunde. Aber auch innerhalb der Rasse kann durch sorgfältige Selektion die Frühreife gefördert werden.**
- d) Nervenschwache Hunde. **Zuchtfehler!**

Angewölfte Schwäche darf nicht toleriert werden!

Argumente für den Vorstehhund:

Sie werden auch gegen den Verdrängungswettbewerb anderer „Modeerscheinungen“ weiterhin gebraucht!

Feld-, Wald- und Wasserhund. Robust und nervenstark. Schneidig scharf und laut.

- „Der“ Vollgebrauchshund,
- gezügeltes Temperament,
- zeitgerechte Anzeige von Nutz- und Raubwild.
- Wo kein Vorstehwild, auch kein Apportierwild!

Der wirklich brauchbare Hund!

V. Spurtreue und Jagdverstand

Ein „muß“ für die Nachsuche!

- 1) Kaltfährte und Ausdauer (das A und O der Nachsuche!)
- 2) Spurarbeit und Nasenleistung (ohne Nasenleistung kein Erfolg)
- 3) Suchenstil mit System (Finderwille + Apportierwille + Jagdverstand)
- 4) Brackiereigenschaft (eine Art von Jagdverstand)

Im Detail:

1) Kaltfährte und Ausdauer

Kaltfährte = Erfolgsfährte!

- a) Nur die Arbeit auf der Kaltfährte zeigt Nervenstärke, Ausdauer und Jagdverstand! **Aller Anfang ist die Hasenspur, daher sollte ihr bei der Jugendprüfung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden (Spurwille, Spursicherheit). Die Spurtreue gilt als Vorstufe zur hohen Kunst der Fährentreue!**
- b) Dufthetzer kommen selten zum Erfolg. **Ist der Duft verloren, ist auch das Wild verloren.**
- c) Ausdauer bringt immer Erfolg → Voraussetzung für jede Nachsuche! **Hohe Ausdauer (Höchstbewertung) sollte aber keinesfalls für langes, unkontrolliertes Laufen und Hetzen, sondern nur für ausdauernde, gezielte Suche bei unermüdlichem Nasengebrauch vergeben werden).**

Wesensstärke ohne Ausdauer ist nicht zielführend!

2) Spurarbeit und Nasenleistung

Der Junghund muß es zeigen!

- a) Spursicherheit und Nasenleistung
- b) Spurtreue und Führigkeit
- c) Spurwille und Konzentrationsfähigkeit
- d) Sichtlaut, spurlaut (Ausprägung des Hemmungsfaktors, **Achtung: stumm ist bei den meisten Rassen nicht erwünscht, weidlaut ist hochgradige Wesensschwäche!**)

Der Finderwille gehört immer dazu (Beutetrieb)!

Alle diese Kriterien müssen bei der Jugendprüfung für eine positive Bewertung gezeigt und vom Leistungsrichter zweifelsfrei erkannt werden!

3) Suchenstil

Suche mit Jagdverstand!

- a) Systematische Quersuche (Wind schneidend, Wind holend, mit einer **der Nase angepaßten Schnelligkeit**)
- b) Umschlagen von Wild (zur Leeseite des Wildes. Ein für den Jagderfolg **besonders effektiver Jagdverstand**)
- c) Verleitfährten negieren (Ablenkungen durch ausgeprägten Finderwillen **kompensieren. Kann auch über Gehorsam eingepägt werden.**)
- d) Brackiereigenschaft (vorteilhaft, angewöft)

Ohne System wenig Erfolg!

5) Brackiereigenschaft

Es besteht ein morphologischer Zusammenhang unserer kontinentalen Vorstehhunde zur alten Heidbracke. In allen kontinentalen Vorstehhunden fließt somit uraltes Brackenblut, das sich immer wieder bemerkbar macht.

Die Zuchtverantwortung der Leistungsrichter:

Jede Entscheidung kann zuchtbestimmend sein!

Daher:

- I. Entscheidungsmerkmale mittels großer Sachkenntnis objektivieren
- II. Unaufmerksamkeiten vermeiden
- III. Früh- und spätreife Hunde erkennen und von sonstigen Anlageschwächen zweifelsfrei unterscheiden.
- IV. Verhaltensfehler vermerken

Kein Richten ohne sachliche Kompetenz, Erfahrung und Objektivität!

Die Beurteilung:

Achtung: Beurteilungsfehler und Fehlinterpretationen wirken prinzipiell negativ für die verantwortungsvolle Zucht!

- a) zugunsten des Hundes: Hochwertigkeit wird nur vorgetäuscht, Nachkommen werden mit Sicherheit enttäuschen!
- b) zum Nachteil des Hundes: Für die Rasse kann hochwertiges Blut für immer verloren gehen!

I. Entscheidungsmerkmale objektivieren

Für und wider gewissenhaft abwägen!

- 1) Nur Anlagen und Gehorsam dürfen sachliche Kriterien beeinflussen.
- 2) Schwächen und Fehler der Führer nicht zum Nachteil des Hundes interpretieren. (Unklare Kommandosprache, falsche Führerreaktionen, Abrichtefehler).
- 3) Bevorzugung und Benachteiligung aus welchen Gründen auch immer, darf es niemals geben.
- 4) Urteilsverbesserungen auf Grund der erst während der Prüfung auftretenden freien Entfaltung des Junghundes ermöglichen. (Jugendprüfung bedeutet Anlagenprüfung!)

Nicht voreilig entscheiden!

II. Unaufmerksamkeit vermeiden

Störende Einflüsse abstellen!

- 1) **Alle** Hunde während des **gesamten** Prüfungsablaufs beobachten.
- 2) Auch die während der Schußprüfung nicht beteiligten Hunde beobachten.
- 3) Keine Privatgespräche führen.
- 4) Keine voreiligen Rückschlüsse ziehen.

Ohne Zeitdruck urteilen!

III. Früh- und spätreife Hunde

Richtig erkennen erfordert Erfahrung!

- 1) Besonders jugendliche Hunde mit guten Anlagen sind zu loben.
- 2) Auch frühreife Hunde können sich bei mangelnder Entwicklungsmöglichkeit noch unreif zeigen (Führerfehler).
- 3) Spätreife ist nicht Zuchtziel und gehört im Einlageblatt vermerkt.

Guter Rat an die unerfahrenen Führer: Anlagen früh wecken und fördern!
Jeder normal veranlagte Junghund will bereits ab der Prägungsphase gefordert werden!

IV. Verhaltensfehler

Auffälligkeiten im Einlageblatt vermerken (wichtig für Zuchtwart)!

- 1) Keine Beurteilung ohne korrekte Zusatzbeschreibung insbesondere bei auffälligem Verhalten.
- 2) Fehler können angewölft oder anerzogen sein.
- 3) Verhaltensfehler müssen von der Leistung getrennt beurteilt werden.

Angewölfte Fehler beeinflussen die Zucht nachhaltig negativ!